

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 3 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregatsplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungschau.

Die jüngsten Parteiverhandlungen in Angelegenheit der Wasserstraßen beherrschen die publicistische Literatur. Das „Extrablatt“ glaubt trotz der in dieser Angelegenheit hervorgetretenen Interessens, so wie in Preußen, zu kritischen Tagen kommen wird. Denn im Grunde genommen sei bei uns der gute Wille auf beiden Seiten vorhanden und es handle sich nur um die Form, in der er Ausdruck finden soll.

Die „Montags-Presse“ erklärt im Hinblick auf die in großer Zahl aufgetauchten Flussregulierungs- und Meliorations-Projekte, für welche theilweise die Priorität vor den Canalbauten beansprucht wird, es müsse hier eine gewisse Sichtung der Ansprüche nach Umfang und Zeit ihrer Berücksichtigung eintreten und eine thunlichste Vereinbarung der Interessen an der Regierung sein, auf der Basis ihrer Befehlsbefugnisse in der Wasserstraßenfrage eine Verständigung anzustreben. Sie dürfte sich dieser Mission umso ungestörter unterziehen können, als ja schon aus der Vorlage in der Wasserstraßenfrage eine Verständigung abzulesen ist. Sie dürfte sich dieser Mission umso ungestörter unterziehen können, als ja schon aus der Vorlage in der Wasserstraßenfrage eine Verständigung abzulesen ist. Sie dürfte sich dieser Mission umso ungestörter unterziehen können, als ja schon aus der Vorlage in der Wasserstraßenfrage eine Verständigung abzulesen ist.

während anderwärts Krisen aus überspannten staatlichen Anforderungen an das Parlament entstehen, bei uns der Fall gerade entgegengesetzt liege. Seitdem das Haus zur Thätigkeit wiedererwacht ist, erscheine der Staat ausschließlich als Geber. Wenn die Situation heute scheiterte, so geschähe es durch die Unfähigkeit der Parteien, von der verschwenderischen Gabenfülle verständigen Gebrauch zu machen. Dann aber würde gewiss die Hoffnung derer nicht in Erfüllung gehen, die die heutige Situation unterminieren, denn für die Wiederkehr einer parlamentarischen Krise unter so ungewöhnlichen Begleitumständen hätten nur das Parlament und in demselben jene Elemente die Verantwortung zu tragen, die sie verschuldet haben.

Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt, es wäre ein übertriebener Optimismus, zu glauben, dass der Uebergang aus dem Stadium der Arbeitsunwilligkeit und -Unfähigkeit sich ohne Reibungen und Zwischenfälle vollziehen würde. Allerdings gehöre der gute Wille aller Parteien dazu, über momentanen Schwierigkeiten nicht das Ziel aus den Augen zu verlieren, das man sich gesetzt hat. Man sollte glauben, dass, da im Principe Nord und Süd das wirtschaftliche Programm der Regierung mit Genugthuung begrüßt haben, sich bei der Detailberathung keine solchen Schwierigkeiten ergeben würden, wie sie jetzt die Durchführung zum Stocken zu bringen drohen. Sei dies trotzdem der Fall, so liege die Ursache an dem politischen Mißtrauen, nicht an der wirtschaftlichen Mißgunst der Parteien. Durch zu viele Junctions binde man sich nur die Hände gegenüber den Parlamentsfeinden. Die Ereignisse der letzten Jahre hätten aber bewiesen, dass beim Versagen des parlamentarischen Apparates keine Partei zu dauernden Erfolgen gelangen könne. — Auch die „Deutsche Zeitung“ meint, die verschiedenen, unmöglich in Einklang zu bringenden Junction-Forderungen drohen den ruhigen Fortgang der jetzt wenigstens halbwegs in Fluß gekommenen parlamentarischen Arbeit zu stören, ja möglicherweise in letzter Konsequenz das Parlament selbst in Frage zu stellen.

Die „Neue Freie Presse“ findet die Besorgnisse von einer möglicherweise eintretenden kritischen Wendung in der Wasserstraßenfrage als nicht ganz unberechtigt, denn die Flussregulierungs-Forderungen, mit denen plötzlich die Czeden aufgetreten sind, werden ähnliche Postulate auch in den übrigen Kronländern heraufbeschwören, und indem solcherart auf

die Eisenbahnen die Canäle, auf diese die Flussregulierungen folgen, und ein großes Project auf das andere gethürmt wird, drohe das ganze Gebäude zusammenzustürzen. Wenn weiter, wie es in den jüngsten Communiqués des Czedenclubs der Fall sei, bereits vernehmlich mit dem Obstructionsschwerte geraffelt wird, so müsse die Frage auftauchen, ob nicht eine Canal-Krise im Anzuge sei. Entspringe diese neueste Wendung der Dinge politischen Motiven, so sei allerdings nichts leichter, als die gewünschte Krise herbeizuführen. Allein das Blatt glaubt, dass es den Czeden schließlich doch nur darum zu thun sei, einen Theil der wirtschaftlichen Zugeständnisse, mit denen sie auf das Budget der nächsten Jahre verwiesen wären, schon jetzt in Sicherheit zu bringen. Eine Verständigung darüber dürfte sich aber nicht als unmöglich erweisen. Vom Standpunkte der wirtschaftlichen Interessen wäre es aber widersinnig, eine parlamentarische Krise herbeizuführen, in welcher mit den Flussregulierungen auch die anfangs so heiß begehrten Canäle verschwinden würden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt gleichfalls, es liege bei den Czeden, die Möglichkeit einer Vereinbarung in den schwebenden Differenzen zu schaffen. Wofür die Czeden wirklich Rücksicht nehmen auf die Gesamtheit der parlamentarischen Agenden, werden ihnen Separaterfolge gern gegönnt werden, wofür es ja bereits Thatfachen und Beispiele gebe. In der gerechten Abschätzung des Möglichen bei den kommenden Verhandlungen würden die Czeden Gelegenheit haben, ihre Friedensliebe, ihre Arbeitsfreudigkeit und ihre Rücksichtnahme auf die Gesamtheit — und darin sei doch auch das Parlament selbst inbegriffen — zu betheiligen, gerade so wie alle anderen Parteien, und desto sicherer werde der richtige Weg gefunden werden, je weniger Mißtrauen angewendet wird.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ besorgt, dass das Parlament wieder kritischen Tagen entgegengehe, weil die Jungczeden sich nicht damit begnügen, für den Bau der Canäle die Regulierung der Flüsse als Vorbedingung aufzustellen, sondern auch noch verlangen, dass zwischen der Investitions-Vorlage und den gesammelten Wasserstraßen-Projekten mit Einschluß der Fluss-Meliorationen ein untrennbarer Zusammenhang hergestellt werde. In dieser Verquickung ganz verschiedener Fragen liege eine ernste Gefahr für die weitere Arbeit des Parlamentes.

Die „Arbeiter-Zeitung“ fragt, wer denn die ungeheuren Kosten aller dieser stets neu auftauchenden

Feuilleton.

Die Karthause Pletriach.

Wie bereits gemeldet, haben die Karthäuser die Herrschaft Pletriach in Unterkrain angekauft, um das dortige einst ihrem Orden durch zwei Jahrhunderte gehörige Kloster zu restaurieren. Ueber die Geschichte von Pletriach berichtet die Wiener Abendpost Folgendes: Pletriach verdankt seinem Entstehen den Grafen von Cilli, einem Adelsgeschlechte, das mit gekrönten Häuptern an Reichthum und Einfluß wetteifern konnte, als deren bedeutendster Sprosse Graf Hermann II., den Karthäusern genehmigter Entschluß fasste, eine zweite Karthause im Freudenthal in der Windischen Mark zu gründen, die auch als Familienstift gelten sollte. Hart am Utskogengebirge, zehn Meilen von Laibach entfernt, lag das Schloß und Stammhaus der Herren von Sichenstein, damals schon ein „Labor“, das heißt ein weiträumiges, mit Thürmen und Ringmauern geschütztes Gebäude, das sowohl den Stürmen der türkischen Horden, als den drohenden Einfällen der Hussiten Widerstand zu leisten imstande war und auch der Umgegend als Schutzort diente. Diese von Graf Hermann kaufte am „Ertrag nach

St. Marcus“ = 21. November 1374 dieses Schloß Pletriach (Pletarje) und verständigte von seiner Absicht das Generalcapitel der Karthäuser, welches eine Mönchscolonie aus Seitz in Steiermark, der ältesten Karthause Deutschlands, für die neue Gründung abordnete. Der Zeitpunkt der Stiftung ist nicht bekannt: Der Krainer Historiograph Valvasor nimmt, Megiser folgend, das Jahr 1407 an, Droßen dagegen in seiner „Celska kronika“ verlegt sie in das Jahr 1391, was wahrscheinlicher ist. Es ist sicher anzunehmen, dass die Karthäuser noch Ende des 14. Jahrhunderts in Pletriach Einzug hielten. Die herzoglichen Briefe Leopolds IV. und Ernsts des Eisernen gewähren 1407 dem neuen Stifte dieselben Privilegien, welche die anderen Karthäuser genossen: freie Gerichtsbarkeit, ausgenommen die peinlichen Sachen, Maut- und Zollfreiheit usw. Vom Reiche erfolgte 1413 die Begünstigung der Befreiung von aller „Schatzsteuer und Muffak“; 1414 verpflichtete Graf Hermann II. auch seine Söhne Friedrich, Hermann und Ludwig, die Stiftung aufrechtzuerhalten, und als er 1435 starb, ward er feierlich in der Klostergruft beigesetzt. Nicht lange dauerte der Schutz der Cillier, denn am 9. November 1456 fand Ulrich II., der letzte Graf von Cilli, in der Belgrader Burg ein gewaltiges Ende, und das Kloster verlor seine Gönner. Das 16. Jahrhundert brachte verhängnisvolle Schicksalsschläge durch die Einfälle der Türken, die wiederholt die Klostergüter verwüsteten, die fast ein

geschlossenes Ganzes bildeten, durch die Ansiedlungen der Utskoken, denen Gebietstheile abgetreten oder doch gegen minderwertige umgetauscht werden mußten. Die Fortschritte der Reformation entzogen den Karthäusern viele Besitzungen, ganze Dörfer sagten den Gehorsam auf und wählten sich andere Herren; die Zahl der Ordensmitglieder war 1590 bis auf vier herabgesunken, und 1593 wurden die restlichen Güter an Karl Zurič, einen Bekenner der augsbургischen Confession, verpachtet.

Im Jahre 1595 erfolgte die Uebergabe der Karthause Pletriach an die Jesuiten; am 15. December fand dieselbe statt, nachdem dem evangelischen Pächter der Vertrag um 3000 Gulden abgelöst worden war; die bewegliche Habe kam theils in die bestandene Karthause Seitz, theils nach dem Jesuiten-Collegium in Laibach, ein Superior der Jesuiten installierte sich in der ehemaligen Karthause. Die Jesuiten blieben im Besitze Pletriachs bis zur Aufhebung ihres Ordens im Jahre 1773, dann ward das Kloster Studienfonds-Staatsdomäne. 1839 gieng es durch Verkauf in Privatbesitz über; die schöne gothische Kirche diente zum Sammelplatze und Zerklünerungsorte für gefällte Brennholzstämme, auch die anderen Bauwerke gingen langsame Zerstörung entgegen. Nun haben die Karthäuser ihren ehemaligen Besitz wieder erworben und werden ihn nach den strengen Ordenssätzen einrichten.

Postulate tragen solle? Von den Wasserstraßen sei nur der Donau- oder Canal ausgereift, alles übrige verfolge lediglich politische Nebenzwecke. Allein diese dem politischen Tagesbedürfnisse entsprechende Kühnheit in ökonomischen Projecten sei nicht Hoffnungsfreude, sondern der Muth der Verzweiflung und müsse die ernstesten Bedenken wecken. Der Ministerpräsident habe die Begehrlichkeit entseflet, er könne bald erfahren, daß er zuviel versprochen habe.

Politische Uebersicht.

Saibach, 7. Mai.

Wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, waren am 5. d. M. unter dem Vorzuge des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber alle an den Wasserbau- und Flußregulierungsarbeiten theiligten Ressortbeamten versammelt. Vom Ackerbauministerium lagen ein vollständiges Flußregulierungs-Project und ein Project, welches die jetzt von den Czechen geforderten Flußregulierungen sowohl nach materieller als nach finanzieller Seite beleuchtet, vor. Der Ministerpräsident Dr. v. Koerber wird über die von den Ressortministerien gepflogenen Erhebungen den Parteien Mittheilung machen und zugleich den finanziellen Standpunkt der Regierung darlegen.

Die „Slavische Correspondenz“ berichtet: „In allen Theilen Böhmens und Mährens tritt eine starke Bewegung zugunsten der Wasserstraßenbauten zutage. Demnächst sollen Kundgebungen seitens der Handelskammern erfolgen. Am 5. d. M. tagte in Pardubitz das Plenum des Elbevereines. In Prerau versammeln sich kommenden Sonntag Delegierte aus allen czechischen Gemeinden. Abg. Rastan wird hierbei den Czechenclub vertreten. Man kann bereits feststellen, daß die Meinungen und Forderungen in dem Sinne stabilisiert sind, daß zwar die Meliorationen und Fluß-Regulierungen voranzugehen haben, daß jedoch hiedurch die Canalbauten nicht alteriert werden sollen.“

„Narodni Listy“ erklären, man dürfe das Eingehen der Jungczechen auf das wirtschaftliche Programm keineswegs als eine Versöhnung mit den jetzigen nationalen und politischen Verhältnissen auffassen. Die czechische Nation werde sich nicht nach dem Commando eines Wolf richten und sich nicht für ihr Entgegenkommen gegenüber dem Cabinetschef von den Ressortministern zurücksetzen lassen.

Gegenüber verschiedenen Versionen über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Errichtung einer katholisch-theologischen Facultät in Straßburg, stellt eine Meldung aus Rom fest, daß der vertrauliche Unterhändler, Freiherr v. Hertling, an den maßgebenden vaticanischen Stellen bisher auf den gleichen Widerstand stoße wie früher. Das bedeute nicht, daß seine Bemühungen aussichtslos seien, bisher jedoch sei es ihm nicht gelungen, die Schwierigkeiten, deren Ursprung und Charakter wiederholt bezeichnet wurden, zu überwinden.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(13. Fortsetzung.)

III.

Die überraschenden Enthüllungen seines alten Freundes hatten das Interesse an der jungen Waise, die er unter so ungewöhnlich traurigen Umständen kennen gelernt hatte, etwas in Weipert zurückgedrängt; am anderen Tage entsann er sich aber doch seines gefaßten Entschlusses und machte sich sofort an die Ausföhrung.

Zuerst zog er Erkundigungen über die Verstorbene und deren Tochter ein. Viel konnte er allerdings nicht darüber in Erfahrung bringen. Frau Elsner, wie die Todte sich genannt hatte, hielt sich seit ungefähr fünf Jahren in Hamburg auf. Woher sie gekommen war, wußte kein Mensch, selbst nicht die Behörde. Mit der Polizei war sie ihrer Trunksucht wegen einigemal in Conflict gekommen, wenn ihr Zustand einen Zusammenlauf auf der Straße verursacht hatte. Man hatte ihr wiederholt gedroht, sie in eine Correctionsanstalt zu schicken, ohne daß viel damit bezweckt worden war. Abgesehen davon, daß ihr Zustand öfters ein öffentliches Vergerniß gegeben hatte, war sie eigentlich niemand zu nahe getreten und hatte auch keinerlei Unterstützung in Anspruch genommen. In nüchternem Zustande war sie ihres stillen, freundlichen und gefälligen Wesens wegen bei den Nachbarn wohlgekommen gewesen. So viel über die Verstorbene. Ueber die Tochter erhielt Weipert nur Kobeserhebungen zur Auskunft. Der Lehrer, bei dem

Die Nachrichten, welchen zufolge in Japan eine finanzielle Krise ausgebrochen wäre, werden, wie man aus London berichtet, durch dort eingetroffene verlässliche Mittheilungen als sehr übertrieben bezeichnet. Die finanzielle Lage des Landes biete allerdings große Schwierigkeiten dar, sei aber keineswegs so bedenklich, daß man auch nur annähernd berechtigt wäre, von einer Panik zu sprechen. Unter den Behauptungen, auf welche sich die verbreiteten ungünstigen Darstellungen stützten, sei insbesondere diejenige unrichtig, daß eine Anzahl großer Bankinstitute in Japan die Zahlungen eingestellt habe, dies sei vielmehr bloß bei einigen kleinen Localbanken eingetreten.

Tagesneuigkeiten.

—(Ein vergiftetes Dorf.) In der Ortschaft Bacstopolha hielt sich vorige Woche eine Zigeunertarawane auf, deren Mitglieder verschiedene Diebstähle verübten und darum in das Gemeindehaus citiert wurden. Hier schor man sie — für einen Zigeuner ein großer Schimpf — röhrtahl und jagte sie sodann aus dem Dorfe. Die Zigeuner übten jedoch schredliche Rache. In der Nacht schlichen sie sich in das Dorf zurück und vergifteten das Wasser der beiden Gemeinbrunnen. Tags darauf starben nach dem Genuße dieses Wassers fünf Personen. Der Gendarmerie gelang es, die Zigeuner festzunehmen. Man fand bei ihnen eine große Menge von Strichnin, Arsenit und anderen Giften.

—(Der Knabe und der Grislibär.) Der illustrierten Jagdzeitung „St. Hubertus“ in Röhren (Anh.) wird von ihrem Mitarbeiter in Quebeck folgender Fall mitgetheilt: „Der Grislibär ist bekanntlich das furchtbarste und blutdürstigste Raubthier, das es in ganz Amerika gibt. Während alle Bären ungeriebt den Menschen fliehen, verfolgt und greift der Grislibär jeden Menschen an, dessen er ansichtig wird. Ein Grislibär kann die Furcht und der Schreden einer ganzen Gegend werden. Ein Indianer, der einen solchen erlegt hat, wird von seinen Stammesgenossen als ein Held gepriesen. — Rudolf Strommer, der schwächliche, 13 Jahre alte Sohn eines Besitzers ungeheurer Ländereien bei Ontario in Canada, war von seiner Mutter beauftragt worden, die Küche von Zeit zu Zeit mit einem Stück Kleinwild zu versorgen. So war er denn auch am 10. October v. J. zu Holze gegangen, um irgenbeinen Braten zu erwischen. Mit gespanntem Doppelschrotgewehr unter dem Arme überschreitet er eine große Blöße, als er einen riesigen Grislibär auf sich zukommen sieht. Der Junge ist anfänglich starr vor Schreden, und in der Hoffnung, noch Rettung zu finden, läuft er, so schnell er es vermag, dem nahen Walde zu. Hier will er auf einen Baum klettern, doch dies gelingt ihm nicht, die Baumstämme sind zu dick und zu glatt, er bleibt zuletzt hinter einer starken Tanne stehen. Eine gnädige und gütige Vorsehung nahm hier den Burschen in Schutz, denn er verliert die Geistesgegenwart nicht, ihm fällt die schon oft bewährte List ein, er zieht seinen Rock aus und schleudert ihn ein Stück von sich. Wenige Augenblicke später ist aber auch der Bär da, und indem er das Kleidungsstück beschmüffelt, gibt der tapfere Junge einen Schuß in einer Entfernung von sechs Meter auf die Stirne des Thieres ab, der von ausgezeichnetem Erfolge ist. Wie es sich später herausstellte, wurde die Bestie durch die Schrote gänzlich geblendet, beide Augen waren aus dem Kopfe herausgeschossen. Unter furchtbarem Gebrüll stürzt der Bär zu Boden, erhebt sich wieder, stürzt abermals, kommt wieder hoch, taumelt eine Strecke weiter, rennt mit aller Wucht

sie in die Schule gegangen war, betonte wieder und wieder, daß er Käthe Elsner seinen anderen Schülerinnen immer als Muster vorgestellt habe. Sie sei nicht nur ein sehr begabtes, sondern auch ein überaus fleißiges, wohlherzogenes, freundliches und bescheidenes Mädchen gewesen. Gerade weil er ihre häuslichen Verhältnisse gekannt habe, seien ihre vielen liebenswürdigen Eigenschaften ihm immer wie Wunder erschienen.

„Ich versichere Sie, das Kind war mir ordentlich ans Herz gewachsen,“ sagte der Lehrer. „Wenn man, wie ich, täglich mit den Kindern des Proletariats umgeht und es mit Trauer beobachten muß, wie aufnahmefähig die jungen Seelen gerade für die Saat des Bösen, des Lasters sind, wie all das Schlechte, Verdammenswerte, das sie zu Hause sehen und erleben, sich ihnen so fest einprägt, so leicht Wurzel faßt und aufwuchert — glauben Sie mir, mein Herr, da berührt einen solche rühmliche Ausnahme doppelt erfreuend. Käthe Elsner genoß zu Hause weder eine Erziehung, noch hatte sie ein gutes Beispiel vor Augen, und trotzdem blieb ihre Seele rein von dem moralischen Schmutze ihrer Umgebung, trotzdem blieb sie gut, trotzdem beschämte sie mit ihrem gesitteten Benehmen die Töchter mancher sogenannten besserer Familien. Ich hätte dem armen Kinde auch ein besseres Los als das einer Fabrikarbeiterin gegönnt. Sie hätte sich vorzüglich zur Lehrerin geeignet.“

„Vielleicht läßt sich das noch machen,“ meinte Rolf Weipert sinnend. „Wie ich gestern so unvorbereitet in diese förmlich tragisch wirkende Armut hineinblickte, nahm ich mir vor, dem Mädchen womöglich eine bessere Zukunft zu bereiten. Jetzt, da ich

an einen Baum an und kommt wieder zu Falle. So tritt es das Thier eine ganze Stunde lang, doch nach und nach tritt eine Ermattung ein. Mit den Vorderpranken um sich schlagend, bleibt der Bär endlich liegen, und nun gelingt es dem Rudolf Strommer, aus unmittelbarer Nähe einen Schuß hinter das eine Gehör des Bären abzugeben. Ein riesiger Schweißerguß legt Zeugnis ab, daß dieser Bär gefressen hat. Von Verenden war noch nicht die Rede, das Thier wälzt sich hin und her, da feuert der Junge abermals in das andere Gehör, darauf folgt noch ein trompffolcher Zuden — der Bär war verendet. Vom englischen Gefährten in Quebeck wurde dem Jungen das gefällig bestimmte Schußgeld ausgezahlt, der Vater kaufte seinem Sprößling eine Uhrkette dafür, an welcher die großen Fingerringe und Hauptkrallen des Bären als Siegeszeichen befestigt sind. Mit einer gewissen Ehrfurcht grüßen die Indianer den muthigen Knaben. Der Bär war männlich, er hatte das sehnlische Gewicht von sieben Centnern.

—(Der Obstructionsbrecher.) Im Parlament herrscht ein höllischer Lärm: Die einen schreien: „Lassen Sie die Sitzung halten,“ die anderen schlagen auf die Pulte und stampfen mit den Füßen, wieder andere schlagen in Pfeischen, die sie mitgebracht haben, während auf der Rednertribüne ein Mann steht, dem der Schweiß von der Stirne rinnt und den man nur den Mund bewegen sieht. Ohne auch nur ein Wort vernehmen zu können. Auf dem Tische des Präsidenten zeigt sich jedoch ein kleiner Apparat, den man anfänglich gar nicht bemerkt hatte, beiläufig in der Gestalt eines Phonographen, und aus diesem 10.000 Stimmen mit allen Lärm überflutend, die Stimme des Präsidenten: „Meine Herren! Ich bitte um Ruhe! Ich ersuche die Obstructionsführer, ihre Plätze einzunehmen!“ Das ist der Obstructionsbrecher, der Triumph der Wissenschaft über die parlamentarische Demagogie, eine Combination des Phonographen mit dem Megaphon, welche die Ingenieure M. Horace und L. Shord in Brighton erfunden haben. Wenn man den Apparat im Freien aufstellt und in ihn hineinspricht, so man 24 Kilometer weit jedes Wort deutlich vernehmen. Das ist das Ende der Obstruction, und kein parlamentarisches Lärm ist stark genug, um einer Batterie von Megaphonen Graphen Widerstand leisten zu können. Hoffentlich sind diese Mittheilungen, die in der „London Mail“ enthalten sind, keine bloße Phantasie.

—(Der nie sende Liebhaber.) Eine lustige Theatergeschichte erzählt Ernest Blum in seinem „Journal d'un Baubevilliste“: Bressant, der ein vorzüglicher Schauspieler war, besaß unter anderen Gaben eine sehr süßende, zum Herzen gehende, wohlklingende, süße magische Stimme, die goldene Stimme der Liebhaber. entzückte wie keiner das Publicum, wenn er einer Frau eine Liebeserklärung machte — natürlich hatte er in seiner Rolle eine zu machen. Eines Abends hatte er in einem neuen Stücke in dem Augenblicke, wo er sein Liebeshörchen fingen sollte, das unwiderstehliche Bedürfnis, zu singen. Aber in dem Augenblicke, wo er einer Frau die entzückten Worte sagen wollte, wo der ganze Saal auf ihn blickte, die entzückten Zuschauerinnen im voraus seine Schmeicheleien ganes genossen, zu niesen — das war unmöglich. Er that sich die größte Mühe, aber das Niesen in der Nase ließ sich nicht nach, nahm vielmehr noch zu! Bressant sprach, aber er schämte sich, daß je mehr er sprach, die Geschichte immer schlimmer wurde. Noch eine Secunde und er konnte nicht mehr widerstehen, es war abföhrlich! Was thun? Da kam Bressant eine Idee: obgleich dies nicht zur Rolle gehörte, warf er sich der Dame zu Füßen, that, als ob er vor Liebe und Liebe schluchzte, verbarg den Kopf hinter einem Kleide und — niese ruhig! Die Dame — die Schöne

erfahre, daß sie meiner Fürsorge auch wirklich würdig ist, bin ich entschlossen, diesen Voratz zur Ausführung zu machen. Ich will sie auf meine Kosten in irgendwelchem Pension geben und sie für einen ordentlichen Lebensberuf vorbereiten lassen.“

„Das wird Ihnen Gott lohnen,“ sagte der Lehrer erfreut. „Sie schenken Ihre Güte einer durchaus Würdigen. Freilich würde ich Ihnen rathen, sie lieber auswärts unterzubringen.“

„Ich wäre Ihnen für darauf bezügliche Rathschläge sehr dankbar,“ versetzte Weipert.

Der Lehrer sann einen Moment nach. „In Dresden wüßte ich ein sehr gutes Pensionat, wo Sie sie zu mäßigem Preise unterbringen könnten, und wo sie auch gleich Unterricht nehmen könnten. Es ist die Familie eines Collegen von mir, die immer eine beschränkte Anzahl Pensionäre hält. Dort wäre für die Kleine der beste Boden zu ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung.“

Doctor Weipert nickte. „Vielleicht wäre es besser, wenn Sie die Sache in die Hand nähmen,“ sagte er. „Das junge Mädchen hegt ein gewisses Mißtrauen gegen mich, oder wenigstens in betreff meiner Absichten.“ Und er erzählte mit welcher Entrüstung sie sein Geldgeschenk zurückgewiesen hatte. „Ich würde natürlich für alles aufzukommen,“ setzte er hinzu, „und zu dem Zwecke sofort eine entsprechende Summe auf der Norddeutschen Bank deponieren.“

Der Lehrer befand sich eine Weile. „Es ist gut!“ sagte er dann entschlossen. „Aubetracht des guten Zweckes will ich Ihren Mißtrauen entsprechen und mich der Sache annehmen. Ich werde zu dem Mädchen gehen und ihr sagen, daß Sie sich

spielerin — bekam einen so tollen Lachanfall, daß sie von der Bühne abtreten mußte, und Bressant sagte mit der größten Ruhe: „Diese Frau hat kein Herz, sie wird mich niemals lieben!“ In demselben Augenblicke trat Bressants Großvater oder wenigstens der diese Rolle spielende Schauspieler ein, und sagte, wie seine Rolle es verlangte: „Gott segne dich, mein Kind!“ . . . Bressant selbst hat mehrere Monate darüber gelacht.

(Der ungeküsste Professor.) Aus Chicago wird berichtet: Professor Crook von der North-Western Universität in Chicago hat auf eine höchst merkwürdige Art die Erfahrung gemacht, wie man in Amerika ganz unversehens über Nacht ein berühmter Mann werden kann. Vor einigen Tagen sprach der Professor zu seinem Auditorium eines wissenschaftlichen Studiums das Opfer vieler menschlicher Schwächen verlangte, und fügte hinzu: „Ich für meine Person habe niemals geschworen oder berausende Getränke getrunken, niemals geraucht, niemals ein Weib geküßt oder umarmt.“ Diese erstaunliche Erklärung Professor Crooks wurde in allen Zeitungen Chicagos berichtet und am folgenden Tage nach allen Himmelsrichtungen telegraphiert. Jetzt gehört er zu den am meisten besprochenen Männern Amerikas. Seine Unerfahrenheit in Ausangelegenheiten erregt dem merkwürdigen Manne ganze Spalten und bringen Inzertionsanzeigen mit bekannten Männern wie Channey Depew zum Abdruck, in denen die besonderen charakteristischen Eigenschaften des Professors ernstlich erörtert werden. Die meisten drücken ihre Sympathie mit ihm aus! Mr. Crook ist 37 Jahre alt, von hübschem Aeußeren und hat viel im Auslande, besonders in Paris gelebt. Der bescheidene Professor ist höchst überrascht durch den Erfolg, den seine Erklärung gehabt hat, und er fühlt sich nichts weniger als angeberühmt. Er wird mit Briefen aus dem ganzen Lande überschwemmt, in denen ihn die einen loben, die anderen lächerlich machen. Aber was das Schönste ist, unter diesen Briefen sind sehr viele von — Frauen, die ihm einen Heiratsantrag machen. Offenbar finden sie so einen ungeküssten Professor — „rein zum Küßen.“

Neue Erfindungen.

Den Mittheilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir Folgendes:

Die Anzahl unserer automatischen Musikinstrumente ist Legion, dennoch gelang es bisher nicht, die eigenthümliche Klangwirkung der Saiteninstrumente, vor allem der Zither, durch automatisch bethätigte Instrumente zu erzielen. Ein amerikanischer Erfinder hat nun diesem fühlbaren Mangel abgeholfen, indem er ein Instrument herstellte, das, durch ein automatisches Notenblatt zum Tönen gebracht, genau dieselben anheimelnden, traulichen Klänge mit Uebergängen und Accorden wiedergibt, welche die Zither bei vielen so bewundert gemacht hat. Das Notenblatt bethätigt eine Vorrichtung sowohl zum Anschlagen als wie auch zum zarten Verstärken bestimmter Saiten, und der Effect soll genau derselbe sein, als wenn man einen geübten Zitherspieler sein Instrument bearbeiten hörte.

Unter der Führung von Evelyn Baldwin wird am 1. Juni eine amerikanische Nordpolexpedition in See stechen, die sich außer der Nachforschung nach Spuren Andrees die Vereicherung höherer nördlicher Breiten zum Ziele gesetzt hat. Dr. Baldwin schloß vor einigen Tagen einen Contract mit einer amerikanischen Firma auf Lieferung besonders präparierter Nahrungsmittel ab, die nach einem von dieser Firma erfundenen Verfahren hergestellt werden. Diese Nahrungsmittel sollen derart beschaffen sein, daß unter Beanspruchung des geringsten Raumes in einer gegebenen

in uneigennützigster, menschenfreundlicher Weise die Mittel zu ihrer Ausbildung als Lehrerin zur Verfügung stellen. Da wir jetzt gerade Ferien haben, kann ich sie selbst nach Dresden bringen.

„Und ihre Garderobe? Sie soll durchaus anständig ausgestattet dorthin kommen.“

„Dafür kann meine Frau Sorge tragen. Sie kennt die kleine Elskner und hat sie auch immer gern gehabt.“

„Dann wäre die Sache also soweit erledigt.“

„Ja, Weipert und legte ein paar Geldscheine auf den Tisch. „Dies da für Fräulein Käthes Trouseau. Ich werde in den nächsten Tagen einmal wieder vor sprechen.“

„Es wird alles gut besorgt werden,“ versicherte der Lehrer, worauf Weipert sich verabschiedete.

Am Nachmittage des nächsten Tages wurde die schwarze Gräfin“ zur letzten Ruhe getragen. Durch die ungewöhnlichen Umstände veranlaßt, hatte Rolf Weipert sich entschlossen, der armen Todten das letzte Geleit zu geben. Er und die Tochter der Verstorbenen waren die einzigen, die dem dürftigen Armensarge bis an die Gruft folgten.

Der Todtengräber hat um ein kurzes Gebet am Grabe.

„Was wäre auch viel zu sagen gewesen bei dieser Leiche? Ein verhehltes Leben, das hier seinen Abschluß fand, das war alles.“

Die schwarze Gräfin“ war trockenem Auges hinter dem Sarge weggegangen, aber in dem Augenblicke, als die ersten ihre Empfindungen doch in einem plötzlichen Aufschlagen und heiß hervorquellenden Thränen.

„Sie hatte nicht viel von dieser Mutter gehabt. Das Laster, dem die Verstorbene gefröhnt, hatte sie

Menge von Nahrungsmitteln der größte Nährwert enthalten ist. Da der Raum in einem Schiffe, das für Polarexpeditionen ausgerüstet, für mehrere Jahre Vorräthe und Proviant mitnehmen muß, ein beschränkter ist, ist diese Eigenschaft von wesentlichem Vortheile. — Wie es heißt, sollen die auf besondere Weise präparierten Nahrungsmittel demnächst auch für militärische Zwecke Verwendung finden.

Ein Arbeiter einer chemischen Fabrik hat ein Ersatzmittel für Kohle erfunden, dessen Herstellung pro Metercentner 1 K 30 h betragen würde. Torf bildet die Basis dieses Brennmaterials. Es erzeugt eine große Hitze und brennt mit heller Flamme, keine Schlacke und nur verhältnismäßig wenig weiße Asche zurücklassend. Zwecks Herstellung wird der Torf getrocknet, mit Chemikalien gemischt, mittelst Maschinen zerrieben, und dann in Ziegelform gepresst. Der Preis dieses Brennmaterials dürfte ja bei größerer Nachfrage in die Höhe gehen, doch scheint es Eigenschaften zu besitzen, die es auch dann für viele Zwecke äußerst wertvoll machen, wenn es theurer wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Griechenland in Abbazia.) König Georg von Griechenland wird zum angekündigten Besuche beim rumänischen Königspaare am 13. d. M. in Abbazia eintreffen. Ueber die Dauer des Besuches ist noch nichts bekannt.

(Ernennungen im Steuerdienste.) Der heutigen „Wiener Zeitung“ zufolge hat der Finanzminister den Hauptsteueramts-Controllor Anton Drehek in Krainburg zum Hauptsteuer-Einnehmer und den Steueramts-Official Adolf Ruda in Laibach zum Hauptsteueramts-Controllor, beide für den Dienstbereich der Finanzdirection Laibach, ernannt.

(Localbahn Kann-Rudolfswert und Kann-Rohitsch.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat dem Herrn Stefan von Daubach in Ugram die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Station Kann der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft über Landstraß und St. Peter zur Station Rudolfswert der Unterkrainer Bahnen; dann für eine normalspurige Localbahn von der Linie Steinbrünnl-Kann der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft zwischen der letztgenannten Station und der Landesgrenze bei Dobova über Slogonsto, Altendorf, Felddorf und Windisch-Landsberg nach St. Kreuz zum Anschlusse an die projectierte Localbahn St. Gorgen (Grobello)-Rohitsch-Landesgrenze, nuerlich auf ein Jahr ertheilt.

(Vernehmung.) Wie die „Tagespost“ mittheilt, wird am 18. d. M. mittags 12 Uhr in der Domkirche zu Graz die Trauung des Herrn Dr. Hermann Eisl, k. k. Vice-Secretärs im Eisenbahnministerium und Lieutenants i. G., mit Fräulein Erna Mayer, Tochter des Banquiers Herrn Emerich Mayer und der Frau Fanny Mayer, stattfinden.

(Canonische Visitation und heilige Firmung.) Im Decanate Oberlaibach wird im laufenden Monate die canonische Visitation und die heilige Firmung an folgenden Tagen stattfinden: am 10. in Willischgraz, am 11. in Poblipa, am 12. in Oberlaibach, am 17. in Presser, am 18. in Rafitna, am 19. in Franzdorf, am 20. in Hotderschitz, am 21. in Voitsch, am 22. in Zaplana, am 23. in Gereuth, am 24. in St. Jodoci und am 25. in Beble.

(Statthaltereirath Friedrich Ritter v. Schwarz verunglückt.) Aus Triest meldet man uns unter dem gestrigen: Der Statthaltereirath Friedrich R. v. Schwarz gerieth anlässlich einer commissionellen Be-

abgestoßen, der Spirituosengeruch, den dieselbe stets mit sich herumgetragen, hatte sie angeekelt, die ganze Würde des Daseinsampfes hatte auf ihren Schultern geruht, und doch fühlte Käthe in diesem Augenblicke, daß sie die Mutter verloren hatte und daß vielleicht mehr Unglück als wirklich eigene Schuld die Aermste auf die Bahn des Lasters getrieben hatte.

„Vergessen! Vergessen!“

Das war der ständige Refrain, der auf den Lippen der jetzt im Grabe Ruhenden gelegen. Vergessen hatte sie wollen, und darum hatte sie sich bis zur Sinnlosigkeit betrunken, um dann zu schlafen, zu schlafen und beim Erwachen wieder nach der Flasche zu greifen, um sich aufs neue in jenen Zustand zu bringen, in dem alle Menschenwürde von ihr abgestreift schien, der sie zum Thiere erniedrigte.

Aber was lag ihr daran? Wenn sie nur vergaß!

Was vergaß? Wie oft hatte Käthe darüber nachgedacht, was die Mutter erlebt haben mochte, daß sie um jeden Preis vergessen wollte, aber nie hatte sie es erfahren. Die Lippen der Lebenden waren fest verschlossen gewesen; nun hatte sie das Geheimnis ihrer Vergangenheit mit sich ins Grab genommen. Die Todten reden nicht mehr, das Grab ist stumm.

In den letzten Jahren hatte der fortgesetzte Alkoholgenuss sie geistig total abgestumpft. In ihren wenigen nüchternen Stunden war sie sanft und liebevoll zu ihrer Tochter. Mit einem seltsamen, irren, blöden Lächeln hörte sie dann Käthe an, wie diese sie unter Thränen bat und beschwor, doch der schrecklichen Trunksucht zu entsagen und um ihrer beider willen ein anderes Leben zu beginnen. Pagodenhaft nickte sie zu allem mit dem Kopfe, aber kaum bot sich wieder die Gelegenheit zum Trinken, so gieng es ein wie

gehung in der Nähe der Station Orignano zwischen zwei Züge und wurde von einem derselben erfasst. Statthaltereirath Schwarz erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus von Triest gebracht, woselbst er vier Stunden später starb. — Ein Communiqué des Südbahn-Inspectores stellt fest, daß ein Verschulden seitens der Bahn nicht vorliegt.

(Versuche, betreffend die rationelle Cultur des Laibacher Moores.) In der Zeit vom 30. April bis 4. Mai weilten in Laibach der technische Consulent für Moorcultur-Angelegenheiten im k. k. Ackerbauministerium Inspector Julius Koppens und der Landes-Meliorations-Ingenieur Andreas Kornella aus Calizien. Letzterer beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Studium des Bodhagstnschen Meliorationsplanes, während Inspector Koppens die Ausbauarbeiten zc. an der Moorculturstation am Karolinengrunde persönlich leitete und den sich hierfür interessierenden, an der Station erscheinenden Landwirten die einschlägigen Auskünfte ertheilte. — Am 3. d. M. wurde von den genannten Herren in Gemeinschaft mit den Herren Bürgermeister Ivan Hribar und Director Kramer eine Excursion über das ganze Laibacher Moor unternommen, wobei einige Grundstücke für die Errichtung neuer Moorculturstationen besichtigt und hierfür bestimmt wurden.

(Nächtliche Excesse am Balvasor-Platz) wiederholen sich in sehr bedauerlicher, aber ungestörter Weise. So wurde am vorgestrigen Abende um 1/10 Uhr ein faustgroßer, scharfkantiger Stein in das Fenster im ersten Stockwerke des Auersperg-Palais mit solcher Vehemenz geschleudert, daß derselbe das Außen- und Innenfenster, das dazwischen angebrachte Rouleau und den Vorhang im Innern des Zimmers durchschlug und auf ein Kinderbett niederfiel. Ein Wunder, daß dem darin schlafenden Kinde (des Handelsmannes E. H.) kein Unglück widerfahren ist! — Es wäre wohl angemessen, den erwähnten Platz, in welchen sechs Gassen, beziehungsweise Straßen, münden, entsprechend zu überwachen.

(In der Schellenburggasse) stürzte vorgestern nachmittags auf dem Asphaltpflaster das Pferd eines Fiakerwagens, in welchem sich eine Dame befand. Das Pferd mußte ausgespannt und mit herbeigeeilter Hilfe auf die Füße gebracht werden, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde. — Ein langsameres Fahren durch die genannte Gasse erscheint wohl dringend geboten.

(Section Krain des D. und O. Alpenvereines.) Mit Bedauern vernahmen die Mitglieder und Freunde der Section, die sich vorgestern in ansehnlicher Zahl in der Casino-Glashalle eingefunden hatten, daß dieser Vortragsabend der letzte vor der großen sommerlichen Pause sei. Der Sections-Obmann, Herr Dr. Roschnit, empfahl aufs wärmste den Besuch der Schutzhütten, die ja in Wort und Bild im Verlaufe der Winterfaison vorgeführt worden waren und an die sich nun die Schilderung der jüngsten Schöpfung der Section, der „Wohnhütte“, schloß, welche im Sommer des heurigen Jahres feierlich eröffnet werden soll. Einer weiteren Mittheilung des Obmannes entnehmen wir, daß es der Section, dank einer bedeutenden Unterstützung seitens der krain. Sparcasse, ermöglicht wurde, an die Ausführung der in Aussicht genommenen Pläne zu schreiten. Insbesondere wird dadurch die beschlossene Herausgabe einer Festschrift aus Anlaß der vor 20 Jahren erfolgten Wiedererneuerung der Section ermöglicht. — Herr Primararzt Dr. Bod beschrieb nun in seiner bekannt gewinnenden und anziehenden Art einen Besuch der Wohnhütte unter dem Werschey-Sattel und der Mojsstrola, den er im vorigen Spätherbste unternommen hatte. Er betonte, daß diese Schöpfung die vierte Schutzhütte des Vereines und daß das Verdienst um ihre Erbauung umso größer sei, als

allemaal. Sie hatte eben weder den Willen, noch die Kraft, sich selber zu beherrschen. Sie wollte ja nur vergessen!

War es denn immer so gewesen?

Ein leises Frösteln überschlich Käthe, wie sie da weinend am offenen Grabe ihrer Mutter stand.

Ganz aus weiter, weiter Ferne stieg wie ein Traum ein schwaches Erinnern an andere, bessere Zeiten in ihr auf. Ein grünes Dämmern unter uralten, breitkronigen Bäumen, eine Atmosphäre von Rosenduft, ein Haus mit weißen Treppen und ein kühles Zimmer mit Puppen und Spielzeug — hatte sie das alles erlebt oder nur geträumt? Sie wußte es nicht. Zwischen jener längstvergangenen Zeit und der Gegenwart stand eine Wand, die ihre Augen und ihr Gedächtnis nicht zu durchdringen vermochten. Nebel — Nebel!

Scholle auf Scholle fiel dröhnend auf den Sarg. O, die Todte hatte es gut. Die ruhte. In ihrem stillen Kämmerlein da unten spürte sie weder Hunger noch Durst weder Frost, noch Hitze mehr. Nie mehr diente sie den Leuten zur Zielscheibe des Spottes, der Verachtung. Da unten war Ruhe, Vergessen, ewiger Friede.

In diesem Augenblicke beneidete Käthe die todte Mutter. Und als sie die thränenschweren Blicke hob, begegnete sie dem theilnahmsvollen Blicke der guten, ehrlichen Augen des Doctors, der die Todte von der Straße ins Haus geleitet und der als Einziger ihr nun auch die letzte Ehre erwiesen hatte.

Einer impulsiven Eingebung folgend, reichte Käthe ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen!“ flüsterte sie mit thränen-erstickter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

sie den Bergfahrern den größten Comfort und die behaglichste Unterkunft bietet. Bemerkenswert erscheint auch der Hinweis auf den Umstand, daß die thätigste Arbeit der Section auswärts viel mehr gewürdigt wird und sie eine achtunggebietende Stellung im Vereine einnimmt. Die Schilderung des Herrn Dr. Bod über die prächtige, führerlose dreistündige Tour vom Pischnitz-Thale bei Kronau zur Hütte wurde durch schöne stiotische Bilder (hierunter zwei große Ansichten der malerisch-romantisch gelegenen Hütte selbst) illustriert. Die Schilderung der wunderschönen Ausblicksorte von der Hütte, die der Vortragende so lebhaft aus der Erinnerung heraufbeschwor, werden gewiß viele veranlassen, sie an Ort und Stelle zu genießen. In reizenden kleineren Genre-Aufnahmen wurden Ansichten der wildromantischen Gebirgslandschaft vorgeführt. Reicher Beifall lohnte den fesselnden Vortrag, an den sich die Vorführung einer großen Zahl prachtvoller Bilder von den Ufern des Rheins anschloß; Herr Dr. Bod erläuterte sie fesselnd durch Aufzählung historischer Daten. Der Dank, den der Obmann dem ausgezeichneten Vortragmeister zollte, fand den lebhaftesten Wiederhall.

(Der Laibacher Gemeinderath) wird nach den bisherigen Dispositionen diesen Samstag um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung befinden sich unter anderem die Wahl des Bürgermeisters u. des Vicebürgermeisters, die Wahl der ständigen Sectionen und die Ergänzungswahlen in die Specialsectionen.

(Eröffnung einer neuen Volksschule.) Vorgestern wurde die neue Volksschule in Auersperg feierlich eröffnet. Ein näherer Bericht folgt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Umgebung (59.772 Einwohner) wurden im I. Quartale des laufenden Jahres 150 Ehen geschlossen und 603 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 412, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 50, im ersten Jahre 115, bis zu 5 Jahren 160, von 5 bis zu 15 Jahren 25, von 15 bis zu 30 Jahren 24, von 30 bis zu 50 Jahren 39, von 50 bis zu 70 Jahren 73, über 70 Jahre 91. Todesursachen waren: bei 10 angeborene Lebensschwäche, bei 66 Tuberculose, bei 24 Lungenentzündung, bei 4 Diphtheritis, bei 5 Scharlach, bei 6 Typhus, bei 2 Kindbettfieber, bei 1 Influenza, bei 9 Gehirnschlagfluß, bei 3 bösartige Neubildungen, bei den übrigen 275 sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind sieben Personen (zwei infolge Sturzes, zwei wurden überfahren, zwei sind verbrannt, eine ist ertrunken). Mord oder Todtschlag kam nicht vor. — Im politischen Bezirke Adelsberg (41.912 Einwohner) wurden im I. Quartale des laufenden Jahres 94 Ehen geschlossen und 386 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen bezifferte sich auf 292, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im Alter eines Monats 22, im ersten Jahre 63, bis zu fünf Jahren 103, von 5 bis zu 15 Jahren 20, von 15 bis zu 30 Jahren 16, von 30 bis zu 50 Jahren 18, von 50 bis zu 70 Jahren 53, über 70 Jahre 82. Todesursachen waren: bei 19 angeborene Lebensschwäche, bei 48 Tuberculose, bei 16 Lungenentzündung, bei 4 Diphtheritis, bei 8 Keuchhusten, bei 3 Pleoptyphus, bei 4 Wund-Infektionskrankheiten, bei 4 Influenza, bei 7 Gehirnschlagfluß, bei 2 organische Herzfehler, bei 1 bösartige Neubildung, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind sechs Personen — zwei sind ertrunken, eine ist verbrannt, drei sind abgestürzt. — Ein Selbstmord, Mord oder Todtschlag ereignete sich nicht.

(Ein Bubensüß.) Vor etlichen Tagen wurde der Mittags-Schnellzug auf der Fahrt in der Streda Laase-Kreuzung durch zwei 12- bis 14-jährige Knaben mit Steinen beworfen und dadurch bei einem Wagen die Fenster Scheibe zertrümmert. Die beiden Knaben hatten Handkörbe bei sich und dürften irgendwohin das Mittagessen getragen haben. Die nötigen Erhebungen zwecks Ausforschung der Thäter sind eingeleitet worden.

(Aus Gottschee) wird uns über den gegenwärtigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke berichtet, daß außer des Trachoms, dessen Stand im Verlaufe der letzteren Zeit gleich geblieben ist (124 auf 23 Ortschaften vertheilte Kranke), der ganze Bezirk epidemiefrei ist. — Der Scharlach war in Gottschee in vier Fällen aufgetreten, ist aber infolge rechtzeitiger Constatierung und dank der energischen Isolierungsmaßregeln erloschen. — Im übrigen befinden sich 4 von einem wüthenden Hunde gebissene, nach Pasteur geimpfte Personen in ärztlicher Beobachtung.

(Selbstmord.) In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai hat sich der 62 Jahre alte Besitzer Jakob Rabgely aus Bloganje in dem an sein Haus angrenzenden Obstgarten der Maria Dulc auf einem Baume erhängt. Die Wiederbelebungsvoruche, welche in der Frühe von einigen Leuten gemacht wurden, blieben erfolglos. Die Leiche wurde auf dem Friedhofe in St. Cantian beerdigt.

(Entwischen.) Aus dem Siedenhanse ist gestern der Geistesranke Anton Sulzer entwichen. Derselbe wurde von einem Sicherheitswachmann aufgegriffen und ins Siedenhaus zurückgebracht. — Aus dem Irrenhanse in Stubenee entwich der geistesranke Dieb Rogel.

(Diebstähle.) In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. drangen unbekannte Thäter in das versperrte, unbewohnte Zimmer der Besitzerin Maria Tomse in Globoschitz, Gemeinde Catez, durchs Fenster ein und entwendeten Kleidungsstücke im Werte von nahezu 50 K. — Weiters wurde in der folgenden Nacht in das ebenfalls versperrte und unbewohnte Gemach des Kaislers Jakob Kovosel, Gemeinde Großdolina, eingebrochen und aus demselben ein Sparcassibüchel auf 200 K, 38 K Bargeld, sämtliche Kleidungsstücke und andere Kleinigkeiten im Werte von 124 K gestohlen. Des Diebstahls dringend verdächtig erscheinen einige Arbeiter aus Bobovch in Kroatien, welche zu jener Zeit in den naheliegenden Weingärten arbeiteten. —

(Promotion sub auspiciis Imperatoris.) Am 13. v. M. um 12 Uhr mittags wird im Festsaale der Grazer Universität Herr Franz Flešic, Professor an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, zum Doctor der Philosophie sub auspiciis Imperatoris promoviert werden.

(Für Kaufleute und Gastwirte.) Da der hiesige k. k. Richter Herr Franz Levec krankheitshalber einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten hat, so werden wir ersucht, mitzutheilen, daß er im hiesigen Aichamte von dem k. k. Richter aus Radmannsdorf vertreten wird. Letzterer amtiert in Laibach jeden Freitag, Mittwoch und Dienstag von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Die Parteien wollen sich nur an den genannten Tagen im Aichamte melden.

(Spende.) Herr Professor A. Krzic hat für die Vermehrung der Spitalsbibliothek bereits mehrere hübsche Bücher gespendet. Vivant sequentes!

(Drei Mittelfinger abgerissen.) Am 22. v. M. wurde der 60 Jahre alte Anton Tscherne, Sägearbeiter in Görtentz, Bezirk Gottschee, zum erstenmale zur Bedienung der Circularsäge zugelassen. Bei diesem ihm ungewöhnlichen Dienste kam er zum Verluste der drei Mittelfinger der rechten Hand. Um der Säge Luft zu machen, hatte er nämlich mit der Hand die Sägepläne unter der Säge entfernen wollen und war hierbei mit der Säge in Berührung gekommen. — Tscherne befindet sich im Landespitale in Laibach in Behandlung.

(Aufgegriffene Auswanderer.) In Gradiska wurden vor einigen Tagen der Grundbesitzer Anton Zagorec und dessen gleichnamiger Sohn, beide aus St. Veit bei Sittich, angehalten, da sie ohne behördliche Bewilligung nach Amerika auswandern wollten. Bei denselben wurde ein Geldbetrag von 400 K vorgefunden. Zagorec jun., welcher im stellungspflichtigen Alter steht, wurde dem Bezirksgerichte übergeben und die Heimbeförderung des Vaters veranlaßt.

Theater, Kunst und Piteratur.

(«Durch ganz Italien.») Sammlung von 2000 Photographien italienischer Ansichten, Alterthümer, Baudenkmäler, Kunstschätze und Volkstypen zc. Pracht-Album in Groß-Folio, Querformat. Vollständig in 30 Lieferungen. Von diesem Prachtwerke (Szelinski & Comp., Wien I, Weiburggasse 16) liegt uns das 20. Heft mit Illustrationen monumentaler Bauwerke der ewigen Stadt vor. Wer so glücklich war, an Ort und Stelle die Originale dieser plastischen Reproduktionen zu bewundern, dem werden sie jene längst verträumte Märchenstimmung wieder erwecken; jenen aber, denen das Schicksal minder günstig war, werden die einzelnen Gemälde mindestens einen willkommenen Ersatz für die Wirklichkeit bieten.

Geschäftszeitung.

(Jahresviehmarkt in Laibach.) Auf den vorgestrigen Jahresviehmarkt wurden 1145 Pferde und Ochsen, 328 Rühе und 73 Kälber, zusammen 1546 Stück aufgetrieben. Der Verkehr in allen Thiergattungen war äußerst rege, da fremde Käufer gegen gute Preise den Kauf effectuierten.

(Vieh- und Warenmarkt in Bittai.) Der am 4. v. M. in Bittai abgehaltene Vieh- und Warenmarkt (Floriamarkt) hatte einen Gesamtviehauftrieb von beiläufig 400 Stück aufzuweisen. Der Markt war bei mangelnden fremden Käufern sehr flau. Die Durchschnittspreise hielten sich mittelgut. Ein reger Verkehr entwickelte sich am Warenmarkte, wo die Landbevölkerung ihren Bedarf an verschiedenen Gebrauchsgegenständen deckte. Von den am Markte erschienenen Krämern ward hauptsächlich in Leder, Sommerstoffwaren und Strohhuterzeugnissen ein bemerkenswerter Absatz erzielt. —ik.

Der Krieg in Südafrika.

Aus London, 6. Mai, wird gemeldet: Delarey erfocht bei Popfontein am 29. April über General Babington einen glänzenden Sieg durch Ueberrumpelung. Sämtliche Geschütze Babingtons mußten vernagelt werden und fielen in die Hände der Buren. Delarey erbeutete das ganze Lager der Colonne Babington, zwei Bataillone ergaben sich, die Trümmer der Truppen Babingtons flohen in wilder Flucht gegen Johannesburg, wo sie von der Division Lord Methuens aufgenommen wurden.

Auffehen erregt ein Brief der «Times» aus Kroonstad, welcher die Lage der englischen Armee in düsteren Farben schildert. Die Versuche, die Dranje-Colonie von den Buren zu säubern, seien wenig erfolgreich gewesen. Es seien 75.000 Mann englischer Truppen zur Bewachung der Eisenbahnen nothwendig. Außerdem erheischen die Hauptstädte starke Bewachung. Infolgedessen sei ein Drittel der Armee für Operationen gegen den Feind nicht verwendbar, ein Drittel durch Krankheiten geschwächt und ermüdet. — «Central News» erfahren, in ministeriellen Kreisen verlautete,

Lord Ritchener habe die Weisung erhalten, die Friedensverhandlungen mit Botha auf Grund seines ursprünglichen Planes zu erneuern.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Wien, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus begann die Debatte über die Erklärung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Zum Worte hat sich eine große Anzahl Abgeordneter gemeldet. Graf Pálffy erklärte namens des konservativen Großgrundbesitzer-Club die von der Regierung dem Hause gemachte Mittheilung als interne Angelegenheit des Allerhöchsten Kaiserhauses betrachte. Der Club werde sich an der Abstimmung daher nicht betheiligen. Nach dem Grafen Pálffy spricht Abgeordneter Biankini, welcher die Kompetenz des kroatischen Landtages für diese Gelegenheit hervorhebt. Sodann spricht der alldeutsche Abgeordnete Bareuther.

Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag des Ausschusses, die Declaration des Erzherzogs Franz Ferdinand anlässlich dessen Berechtigung unter dem Ausdrucke des ehrfurchtsvollen Dankes zur Kenntnis zu nehmen, an. Die Debatte verlief ruhig. Im Laufe der Debatte hob Ministerpräsident Dr. von Koerber hervor, die Erklärung schaffe kein neues Recht, sie vernichte kein altes, sondern constatire den Rechtszustand, welcher in den dynastischen und familienrechtlichen Anordnungen vorgehien sei. Für die Dynastie gelte das deutsche Privatsfürstenrecht. Da dieses nur ebenbürtige Ehen anerkenne, sei zweifellos, daß Descendenten aus nicht ebenbürtigen Ehen weder Namen, Rang und das Wappen des Vaters führen, noch zur kaiserlichen Familie gehören. Die Frage der Protectoratsübernahme des katholischen Schulvereines stehe mit der Declarationsangelegenheit in keinem Zusammenhange. Nach dem Ministerpräsidenten sprach Groß, sodann der Generalredner der deutsch-völkliche Dr. Löcker, und Kramar. Letzterer erklärte u. a., das Bündnis mit Deutschland müsse loyal sein. Deutschland selbst müsse die «Los»-Bewegung, welche gegen Oesterreich gerichtet ist, verurtheilen. Man müsse dem Erzherzog dankbar sein, der den Muth hatte, auszusprechen, was längst gesagt werden mußte. Die Rede Kramars wurde von großen Beifallstundgebungen und von Widerspruch der Alldeutschen wiederholt unterbrochen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Wien, 7. Mai. Die Regierung brachte heute im Abgeordnetenhanse ein sechsmonatliches Budgetprovisorium für das zweite Semester 1901 ein, da die Fertigstellung des Finanzgesetzes vor Ende des Jahres nicht zu erwarten ist. Die Vorlage enthält auch die im Finanzgesetzentwurfe pro 1901 enthaltenen Ermächtigung für die Ausgabe von Tilgungsrenten. Die Ermächtigung zur Aufnahme einer schwebenden Schuld wird nicht verlangt.

Parlamentarisches.

Wien, 8. Mai. Der Eisenbahnausschuß legte die Berathung über die Investitionsvorlage fort und nahm nach längerer Debatte, an welcher sich auch der Eisenbahn- und der Finanzminister betheiligten, den Artikel 8, betreffend das Bau- und Investitionsprogramm, unverändert an.

Aus Südafrika.

Berlin, 7. Mai. (Reichstag.) Hohenberg (Welfe) interpelliert, warum nichts zur Befreiung der in Südafrika in englischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Missionäre gethan wurde. Der Kaiser bezeichnet den Schutz der Missionäre als Hauptaufgabe. Staatssecretär Richtigsen führt aus, die Engländer wissen davon, daß von den Missionären viele freundliche Sympathien für die Buren haben und sie ihrer Unzufriedenheit mit den neuen Zuständen nicht geneigend zu verheimlichen wußten. Bezüglich der angeordneten Beschädigung machte die Consulatsbehörde und der deutsche Botschafter in London scharfe Vorstellungen.

Die Pest.

Capstadt, 7. Mai. Hier sind fünf neue Pestfälle vorgekommen, in Port Elisabeth ein Fall.

Stockholm, 7. Mai. Marineminister Dürrén hat heute seine Entlassung eingereicht.

Paris, 7. Mai. Der Marineminister schickte dem Luftschiffer De la Banse, der von Toulon mit einem 3000 Kubikmeter fassenden Ballon das Mittelmeer überfliegen will, die weitgehendste Unterstützung des Marineministeriums zu. Die Kosten des Unternehmens sollen durch Eröffnung einer Subscription aufgebracht werden.

Angelkommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Am 6. Mai. v. Hangel, Private, Ugram. — Graf Er...

Berstorbene.

Am 5. Mai. Helena Wale, Amtsdienersgattin, 73 J.,...

Im Civilspitale. Am 3. Mai. Gifela Pirnat, Besitzerstochter, 6 Tage,...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit, Ort, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Aussehen des Himmels, Regenfall.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.4°, Normale: 13.0°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Rothe Zähne!

Bei vielen orientalischen Völkern herrscht die barbarische Sitte, die Zähne roth zu färben...

Venecianer Schwämme, spanische Korke. billigt bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse.

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe. wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten.

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Mollis Seidlitz-Pulver».

Sarg's Glycerin-Breiz-Seife. erhält die Haut weiss, weich u. zart.

Ein Goldgürtel. verlor. Der redliche Finder gebeten, denselben Wolfsgasse 5, (1717) abzugeben.

In Veldes VILLA. ist eine reizende (1730) 3-1 Zimmerwohnung in der Nähe der Post, elegant ein-...

Heiratsantrag. Jünger techn. Director eines grossen Unternehmens im Gebirge in Kroatien, vermögende Lebensgefährtin...

Oklic. Zoper Janeza Primar iz Zaloga, njegove dediče in pravne dedičke, kojih bivališče je neznano...

Oklic. Zoper Janeza Primar iz Zaloga, njegove dediče in pravne dedičke, kojih bivališče je neznano...

(1390) 3-3 A. 87/1. Oklic. ki klicuje zapuščinske upnike.

C. kr. okrajno sodišče Skofjaloka kot zapuščinsko oblastvo po dne 25. februarja 1901 brez poslednje volje zamrli vdovi Heleni Čadež...

(1718) C. 144/1. Oklic. Zoper Ignacija Pibrovc, katerega bivališče je neznano...

Oklic. Zoper Ignacija Pibrovc, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radovljici po Katarini Perdič iz Ljubnega št. 79...

(1661) Firm. 97. Befanntmachung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Gesellschaftsfirmen...

Befanntmachung. Bei dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Eintragung der Gesellschaftsfirmen...

sachen, dass die Commanditgesellschaft aus dem persönlich haftenden Gesellschafter Robert Lilpop, derzeit Procurist der Actiengesellschaft in Weissenfels...

(1719) C. 143/1. Oklic. Zoper Marijo (Mino) Zupan iz Poljč st. 2, oziroma njeno zapuščino...

Zoper Marijo (Mino) Zupan iz Poljč st. 2, oziroma njeno zapuščino, katere bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radovljici po Ivanu Gogala, posestniku v Studenčicah st. 8...

(1723) S. 3/98. Rundmachung. Im Concurse des Anton Zagorjan, Handelsmannes in Laibach, hat der Masseverwalter einen Entwurf zur Vertheilung der Masse vorgelegt.

(1448) E. 106/1. Dražbeni oklic. Po zahtevanju Blaža Soklič, goštača na Boh. Beli, zastopanege po gosp. dr. J. Vilfanu, odvetniku v Radovljici, bo dne 20. maja 1901, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozamenjeni sodnji, v izbi št. 3, dražba zemljišč vlož. št. 51 kat. obč. Dobrava pri Zasipu s pritiklino vred, ki obstoje...

iz hiše št. 25 na Blejski Dobravi z vsemi gospodarskimi poslopi.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 3532 K, pritiklini na 5 K.

Najmanjsi ponudek znaša 2358 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodnji, v izbi št. 3, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolisu spodaj ozamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče.

C. kr. okrajna sodnja v Radovljici, odd. II, dne 14. aprila 1901.

(1723) S. 3/98. Rundmachung.

Im Concurse des Anton Zagorjan, Handelsmannes in Laibach, hat der Masseverwalter einen Entwurf zur Vertheilung der Masse vorgelegt.

Alle Concursgläubiger, die bisher Forderungen angemeldet haben, können von dem Vertheilungsentwurfe beim Concurskommissär oder Masseverwalter Einsicht und Abschrift nehmen und ihre allfälligen Erinnerungen dagegen bis 14. Mai 1901 mündlich oder schriftlich beim Concurskommissär einbringen und bei der zur Verhandlung darüber und zur Feststellung der Vertheilung auf den 22. Mai 1901, vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Landesgerichte Laibach, Zimmer Nr. 17, anberaumten Tagung erscheinen.

R. k. Landesgericht Laibach, Abth. III, am 30. April 1901.

Course an der Wiener Börse vom 7. Mai 1901.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including contact information and services offered.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 105.

Mittwoch den 8. Mai 1901.

(1886) 2-2 Präf. 1013/4.1. Gefangenauferstelle beim k. l. Landesgerichte in Laibach.

(1895) St. 202. Razglas o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikov iz Srednjegavraha in Gojzda.

(1710) 3-1 Concurs. Der am 21. Februar 1841 zu Prag verstorbene Chirurgie-Doctor, Prager Universitäts-Professor und Primar-Chirurg im allgemeinen Krankenhause.

(1721) 3-1 Concursauschreibung. An der k. u. f. Marine-Akademie zu Fiume ist die Stelle eines Professors für Mathematik und darstellende Geometrie mit 1. September 1901 zu besetzen.

der soeben bezeichneten Reihenfolge alljährlich abwechseln, wobei Ober- und Niederösterreich im Verhältnisse zu den anderen Kronländern als ein Land in Betracht kommen.

Die in der Stadt Karlstadt geborenen Doctoren haben immer und unter allen Umständen den Vorzug vor den übrigen Bewerbern, deren Reihenfolge durch dieselben daher stets unterbrochen wird.

Bei der k. l. Landesregierung in Laibach einzubringen. R. l. Landesregierung für Krain. Laibach am 2. Mai 1901.

(1638) 3-3 Rundmachung. Ein Schreiber wird sofort aufgenommen. Entlohnung 2 K per Tag. Bedingung: Kenntniss beider Landessprachen in Wort und Schrift.

Ansprüche auf zwei Alterszulagen von 400 und drei weiteren von 600 Kronen nach je fünf Jahren fortgesetzter Dienstleistung an der Anstalt, verbunden.

Die Professoren der Marine-Akademie gehören dem Stande der Marinebeamten für das Lehrfach an.

Die in Verwendung an anderen Staats-Behörden zugebrachte Dienstzeit wird auch bei eintretender Pensionierung gemäß den Bestimmungen (§ 8, lit. h) des Gesetzes vom 27ten December 1875, betreffend die Militärversorgung der Personen des k. und k. Heeres, der k. und k. Kriegsmarine und der k. l. Landwehr, angerechnet.

Die Gesuche sind mit dem Nachweise über die Erfüllung der im Eingange angeführten Bedingungen und unter Anführung eventueller Kenntnisse fremder Sprachen oder besonderer wissenschaftlicher Leistungen bis längstens 1. Juni d. J. an das k. l. Reichs-Kriegsministerium, Marine-Section, einzusenden.

(1698) 3-2 Concurs-Auschreibung für die Aufnahme in die k. l. Landwehr-Cadettenschule in Wien. Mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 werden in die Landwehr-Cadettenschule in Wien, welche aus drei Jahrgängen besteht, in den I. Jahrgang beiläufig 150 Aspiranten zur Aufnahme gelangen.

(1627) 3-2 Banleihgehilfenstelle. Bei dem gefertigten Gerichte wird ein Banleihgehilfe mit dem Stenographenamt aufgenommen.

(1657) 3-2 Lehrstellenauschreibung. An der zweiclassigen Volksschule in Laibach ist die erledigte Lehrstelle mit dem Stenographenamt zu besetzen.

(1667) 3-2 Concurs-Auschreibung. Am zweiten Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 eine Lehrstelle für Deutsch, Haupt- und klassische Philologie als Nebenfach zu besetzen.

(1667) 3-2 Concurs-Auschreibung. Am zweiten Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 eine Lehrstelle für Deutsch, Haupt- und klassische Philologie als Nebenfach zu besetzen.

(1667) 3-2 Concurs-Auschreibung. Am zweiten Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 eine Lehrstelle für Deutsch, Haupt- und klassische Philologie als Nebenfach zu besetzen.